

Gender Initiativkolleg (Hg.)

Gewalt und Handlungsmacht

Queer_Feministische Perspektiven

Inhalt

Weiterentwicklungen und (neue) Widersprüche – eine Einleitung zu queer_feministischen Gewaltdebatten
Anna Petran und Johanna Louise Thiel..... 9

I. Kritische Perspektiven auf innerfeministische Machtverhältnisse

Von den Kämpfen aus:
Eine Problematisierung grundlegender Kategorien
Isabell Lorey..... 29

Verharren in der Spannung: Intersektionalität und Kategorie
Katharina Maly..... 41

Queer Trouble: The Evasion of Race in Queer and Feminist Practice
Jennifer Petzen..... 48

Rassismus schreiben und schweigen
Anna Böcker..... 60

II. Vermittlungen von Struktur, Diskurs und Handlungsmacht

Gewalt und Widerstand: Gesellschaftliche Strukturen, diskursive Normen
und körperliches Handeln
Anna Petran 69

Anorexie, Gewalt und Handlungsmacht
Esther Mandl..... 84

Gender und die »Liberal Peace«-Agenda in der Nachkriegs-Rekonstruktion <i>Ruth Seifert</i>	89
Sprechen von Gewalt zwischen Krieg und Frieden? <i>Johanna Louise Thiel</i>	103
 III. Subjektivierung zwischen Gewalt und Handlungsmacht	
Die Zerstörung der Frau als Subjekt: Macht und Sexualität als Antriebskräfte männlicher Vergewaltigungsstrategien im Krieg <i>Rolf Pohl</i>	113
Das feminisierte Opfer: Anmerkungen zu vergeschlechtlichten hierarchischen Monopolisierungen <i>Barbara Kraml</i>	125
Medien – Gewalt – Handlungsmacht <i>Brigitte Hipfl</i>	133
Medien und Geschlecht – ein Plädoyer für interdisziplinäres Weiterdenken <i>Aleksandra Vedernjak-Barsegiani</i>	146
The Violence of the Cut: Transsexual Homeopathy and Cinematic Aesthetics <i>Eliza Steinbock</i>	154
Spectacle and Disembodiment <i>Nora Koller</i>	172
 IV. Gewalt von Diskursen über Migration und Grenzen	
Retro-Figuren des kulturell Anderen: Wider die kulturalistische Viktimisierung von Migrant_innen <i>Mona Singer</i>	181
Flucht und Migration als Kritik? <i>Josef Barla</i>	196

Sex on the Move: Gender, Subjektivität und differenzielle Inklusion <i>Rutvica Andrijašević</i>	203
Grenzen, Gewalt und Handlungsfähigkeit <i>Susanne Kimm</i>	220
 V. Problematiken rechtlicher Regulierungen von Gewalt	
Emanzipatorisches Recht – ein Widerspruch in sich? <i>Elisabeth Holzleithner</i>	226
Sisyphos at Work? Zum Dilemma des Rechtsdiskurses <i>Petra Sußner</i>	242
Das österreichische Gewaltschutzgesetz und Auswirkungen auf Migrantinnen als Opfer häuslicher Gewalt <i>Tamar Çitak</i>	249
Auswege aus der Debatte um die Kulturalisierung von Gewalt <i>Kerstin Tiefenbacher</i>	259
Literatur.....	263
Autor_innen.....	296

Weiterentwicklungen und (neue) Widersprüche – eine Einleitung zu queer_feministischen Gewaltdebatten¹

Anna Petran und Johanna Louise Thiel

»All that we wanted was to find a new form, a new way. Release.«
Women Without Men, Shirin Neshat, 2009

Der vorliegende Sammelband basiert auf der im Sommersemester 2011 vom Gender Initiativkolleg der Universität Wien organisierten interdisziplinären Ringvorlesung *Gewalt und Handlungsmacht. Feministische Perspektiven*. Der vom Titel der Vorlesung leicht abweichende Buchtitel und seine Erweiterung um das kleine Wörtchen *queer* deuten auf einen zeitgenössischen Feminismus hin, der als ein von Kontroversen und verschiedenen Richtungen geprägtes, ausdifferenziertes Feld gesehen werden muss. 40 Jahre nach der Kritik von Women of Color an den begrenzten Sichtweisen weißer, bürgerlicher Frauen kann von *dem* Feminismus keine Rede mehr sein. Vielmehr gilt es heutzutage mehr denn je, von *Feminismen* statt von Feminismus zu sprechen. Die Diversität geschlechterkritischer Theorien zeigt sich auch (oder gerade) bei der Frage nach Zusammenhängen von Geschlecht und Gewalt (vgl. Pühl 2003: 7).

Dementsprechend lassen sich die Beiträge in diesem Band als wechselseitige Ergänzungen, aber auch im Sinne eines kontroversen Dialogs lesen. Ihre Gemeinsamkeit besteht in der Auseinandersetzung mit Fragen von Gewalt und Handlungsmacht, die in der einen oder anderen Weise die Kategorie Geschlecht thematisieren, sich aber nicht unbedingt darauf beschränken. So verschieden wie die Beiträge in diesem Band sind auch die ihnen zugrundeliegenden Gewaltbegriffe. Uns geht es darum, mit Blick auf aktuelle Entwicklungen die Schwierigkeiten und Fallstricke einer allgemeingültigen Gewaltdefinition aufzuzeigen. Trotz zahlreicher programmatischer Äußerungen und Forderungen stellt das Theoretisieren des Spannungsfelds von Gewalt und Handlungsmacht immer noch ein Desiderat queer_feministischer Wissenschaft dar. Ziel des vorliegenden Bandes ist, einen Ein-

¹ Wir bedanken uns bei Susanne Kimm und Katharina Maly für ihre hilfreichen Kommentare.

blick in das komplexe Feld von Geschlecht, Gewalt und Handlungsmacht zu vermitteln.

Die thematische Schwerpunktsetzung schließt an eine feministische Theorie- und Praxistradition an, in der zunächst vor allem weibliche Gewalterfahrungen skandalisiert worden sind. Von den Anfängen der Debatte über Gewalt gegen Frauen unterscheiden sich die Beiträge in diesem Buch jedoch zum einen durch ihre Verortung in einer um queere, postkoloniale und intersektionelle Sichtweisen erweiterten Gewaltdebatte, welche die latente Spannung zwischen Gewalt und Handlungsmacht betont. Zum anderen ist die Weiterentwicklung der feministischen Gewaltdebatte nicht nur vor dem Hintergrund eines ausdifferenzierten queer_feministischen Selbstverständnisses zu betrachten, sondern auch im Kontext weitgreifender politischer Veränderungen. Diese beiden Entwicklungen haben dazu geführt, dass ein Nachdenken über den Zusammenhang zwischen Gewalt und Geschlecht heute vor neuen wichtigen Fragen steht.

Im Folgenden werden wir in einem ersten Schritt einen Überblick über Entwicklungen der feministischen Gewaltdebatte geben. In einem zweiten Schritt fokussieren wir aktuelle Konflikte und Widersprüche der Diskussion über den Zusammenhang von Gewalt und Geschlecht. Damit eng verbunden sind Fragen, die wir uns als Kollegiat_innen eines Doktoratskollegs zu *Geschlecht, Gewalt und Handlungsmacht im Zeitalter der Globalisierung (GIK)* gestellt haben und die uns zur Herausgabe dieses Bandes bewogen haben.

Weiterentwicklungen feministischer Gewaltdebatten

Gewalt gegen Frauen ist seit Langem ein zentrales Feld feministischer Kämpfe: auf der Straße, in politischen Gruppen, in Arbeitsverhältnissen, im Freund_innen- und Familienkreis (vgl. O'Toole u.a. 2007: xiii). Am Beginn dieser Kämpfe stand die Notwendigkeit, Gewalt gegen Frauen zunächst als solche zu kennzeichnen und in die gesellschaftliche Wahrnehmung zu rücken (Sauer 2011: 44). Die Anfangszeit der feministischen Gewaltdiskussion war infolgedessen, wie Carol Hagemann-White (2002: 30f.) schreibt, von einem »anklagenden Gestus« geprägt und schuf einen »neuen Namen« für die Unterdrückungserfahrungen von Frauen (zum Beispiel Millet 1971).